

Joana Mallwitz unterrichtet junge Dirigenten in Hannover



Joana Mallwitz ist eine Dirigentin auf dem Sprung zur Weltkarriere. Jetzt war sie für einen Meisterkurs zurück an dem Ort, an dem sie ihr Talent erst entdeckt hat: der Musikhochschule Hannover.

28.07.2021, 20:30 Uhr

Hannover. Es ist ein irgendwie paradoxer Beruf. Ein Dirigent oder eine Dirigentin ist Teil eines Orchesters und spielt doch selbst kein Instrument. Während die anderen musizieren, steht der Orchesterleiter stumm davor und schwingt den Taktstock. Ohne die Musikerinnen und Musiker wäre er nicht einmal zu hören. Was also tut er eigentlich genau?

Eine, die das wissen muss, ist Joana Mallwitz. Die 35-Jährige ist eine der gefragtesten Dirigentinnen der Gegenwart. Derzeit ist sie Generalmusikdirektorin in Nürnberg, doch es ist abzusehen, dass sich das bald ändern wird. Im vergangenen Jahr war die gebürtige Hildesheimerin die erste Frau, die eine Opernproduktion bei den Salzburger Festspielen geleitet hat. 2019 haben Kritiker sie zur „Dirigentin des Jahres“ gewählt. Wann immer ein prestigereicher Posten zu vergeben ist, wird ihr Name seither zuerst gehandelt.

Zurück an der eigenen Hochschule



Joana Mallwitz ist Generalmusikdirektorin am Staatstheater Nürnberg.

© Quelle: Simon Pauly

Gerade ist das in Sachsen der Fall, wo man den Vertrag von Christian Thielemann beim ältesten und einem der besten Orchester der Welt – der Staatskapelle Dresden – nicht verlängert hat, weil man dort einen irgendwie zukunftsweisenden Neuanfang wünscht. Auch Thielemann hat seine Karriere einst in Nürnberg begonnen (wenn man davon absieht, dass er davor noch Kapellmeister an der Staatsoper Hannover war). Mallwitz erscheint da fast schon als seine natürliche Nachfolgerin.

Sie selbst mag sich an solchen Spekulationen natürlich nicht beteiligen. Während die Augen der Musikwelt auf sie und ihren nächsten Karriereschritt gerichtet sind, wendet sie selbst den Blick zurück: In Hannover ist sie nun gern der Einladung ihres ehemaligen Lehrers Martin Brauß gefolgt, an der Musikhochschule einen Meisterkurs im Dirigieren zu geben.

Die Entdeckung des Talents

So erklärt sie nun im ehemaligen Ballettsaal einer Gruppe von tatendurstigen potenziellen Orchesterleitern, was sie tun müssen – und vor allem: was sie besser lassen sollten. „Ich gebe dir einen guten Tipp“, sagt Mallwitz zu einem Teilnehmer: „Stör die Musiker nicht.“ Die vielen kleinteiligen Bewegungen und Impulse des Dirigenten würden nämlich wenig bewirken – schließlich spielt das Orchester ja von allein. „Du musst die Spannungsbögen zeigen: Nur dazu ist der Dirigent da.“



Gruppenbild mit Dame: Die Teilnehmer beim Meisterkurs mit Joana Mallwitz, zu dem ihr ehemaliger Lehrer Martin Brauß (links) eingeladen hat.

© Quelle: Samantha Franson

Ursprünglich dachte Mallwitz daran, Pianistin werden. Schon mit 14 Jahren wagte sie dafür den Sprung aus Hildesheim an die hannoversche Musikhochschule. Sie gehörte dort zum ersten Jahrgang des IFFs – des Instituts zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter, das vor 21 Jahren gegründet wurde. Doch das Institut legt es nicht darauf an, nur eine einzige Fähigkeit der jungen Musikerinnen und Musiker zur Blüte zu bringen. Es setzt auf eine sehr breite Ausbildung, die auch neue Wege eröffnen kann. Bei Mallwitz war das der Fall: Am Ende verließ sie die Hochschule mit gleich zwei Abschlüssen – als Pianistin und als Dirigentin. Ohne das IFF hätte sie ihr größtes Talent wahrscheinlich nie entdeckt.

Darum sind nun beim Kurs in der Hochschule auch nicht nur Dirigierstudenten dabei. Die meisten haben wie Mallwitz die Schule des IFFs durchlaufen und sind in mehreren Disziplinen exzellent. Mit von der Partie ist etwa auch ein junger Pianist aus der Klavierklasse von Igor Levit, der in Hannover als Professor lehrt. Levit selbst hat seine Ausbildung einst am IFF begonnen – in einer Klasse zusammen mit Mallwitz.

Das Mysterium des Dirigierens

Mit heiterer Klarheit erklärt die Dirigentin ihren Schülern – Frauen sind in der Gruppe nicht dabei – nun das Mysterium des Dirigierens. Sie sitzt an der Seite, während jeweils ein Kandidat zwei Kollegen dirigiert, die am Flügel das Orchester ersetzen, und sagt Sätze wie „Du musst den Raum geben, in den alle hineinspielen können“ oder „Ein Schlag sagt immer etwas über das, was kommt, nicht über das, was ist“.



„Sei klar in dem, was du willst, und zeig es dann auch“: Joana Mallwitz mit dem IFF-Absolventen Johannes Berndt beim Unterricht in der Hochschule.

© Quelle: Samantha Franson

Sie selbst ist zurückhaltend mit Dirigierbewegungen – nicht, weil ihre Schwangerschaft das gerade nicht zulassen würde: Sie will nur kein Beispiel geben, das einfach kopiert werden könnte. „Am Ende ist es egal, was du mit deinen Armen machst“, sagt sie einmal. Jeder muss hier seinen eigenen Ausdrucksweg finden. Hauptsache, es können damit Botschaften übermittelt werden: Wie lang ist die Note, wie ist der Akzent? „Sei klar in dem, was du willst, und zeig es dann auch“, sagt Mallwitz.

Die perfekte Balance

Wichtig ist dabei die Reihenfolge: Zunächst muss der Dirigent selbst vollkommen sicher sein, wie schnell und in welchem Charakter eine Musik gespielt werden muss – erst dann kann er diese Informationen auch vermitteln. Das wichtigste Werkzeug des Dirigenten ist daher nicht der Taktstock, sondern das Metronom. Nur damit kann man bei der Vorbereitung auf ein Stück ein Tempo wirklich verinnerlichen und nicht einer zufälligen Stimmung folgen.

„Musik“, sagt Mallwitz, „muss durch den Kopf ins Herz. Sonst wird es beliebig“.

Denn das eigentliche Kunststück des Dirigierens ist nicht der richtige Einsatz. Es ist die perfekte Balance zwischen Verstand und Gefühl.

Im August dirigiert Joana Mallwitz bei den Salzburger Festspielen Aufführungen von Mozarts Oper „Così fan tutte“.

Von Stefan Arndt